

Lienhard von Monkiewitsch

Quadrate, Dreiecke oder Parallelogramme in Gelb, Rot oder Schwarz: Streng geometrische Formen und monochrome Farbflächen sind Lienhard von Monkiewitschs Instrumente, mit denen der 1941 geborene Maler, Grafiker und Objektkünstler Illusionen von Räumen, von scheinbarer Dreidimensionalität und Transparenz auf seinen Bildern entstehen lässt. Von Monkiewitschs Werke spielen mit der Wahrnehmung und den Sehgewohnheiten des Betrachters. Denn was zunächst als überzeugende Raumperspektive oder plastischer Körper erscheint, entpuppt sich schnell als perfekt konstruierte Komposition auf einer zweidimensionalen Fläche.

International bekannt wurde von Monkiewitsch, der an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig studierte und dort später als Professor für Malerei tätig war, in den späten 60er und frühen 70er Jahren mit seinen Bildern von leeren Innenräumen, auf denen ausschließlich geflieste Fußböden zu sehen sind. Auch in der folgenden Werkserie mit Außenansichten von blockhaften Raumkörpern nahm er die Perspektive zu Hilfe, um Raumsuggestionen zu entwickeln. Ab 1985 erreichte er diese schließlich allein mit den Mitteln der Fläche und Farbe. Den objekthaften Charakter seiner Werke verstärkt der Künstler mitunter durch den Einsatz von „shaped canvases“, bei denen die innere Struktur der Kontur des Bildes folgt und umgekehrt, so dass seine Arbeiten die traditionelle Bildform verlassen und die Wand zum Bestandteil des Bildes wird. Neben den vielfältigen Farben, die den kraftvollen Ausdruck von Monkiewitschs Bildern unterstreichen, sind es vor allem die schwarzen Farbfelder, die eine Konstante in seinen Bildern darstellen. Die spezielle Art des Pigmentauftrags bewirkt eine besondere Tiefenwirkung, die die Grenze zwischen Fläche und Raum verschwimmen lässt.

Angelehnt an die Minimal Art und den Konstruktivismus ist von Monkiewitsch mit seiner stark reduzierten Formensprache auf der Suche nach einer Harmonie, erzeugt durch Maß, Zahl und Symmetrie, nach einer Möglichkeit, nur durch Formen und Farbe eine ultimative Ästhetik zu schaffen. Bei der Komposition seiner konkret konstruktiven Bilder bezieht sich von Monkiewitsch auf bereits vorhandene Gestaltungsprinzipien wie die bekannte Fibonacci-Zahlenreihe oder nutzt Kasimir Malewitschs „Schwarzes Quadrat“ als Grundmodul für seine Bildkonzepte. Neben dieser systematischen spielt eine zufällige Komponente bei der Bildfindung eine ebenso wichtige Rolle. So entstehen beispielsweise Kompositionen durch das Werfen vorgefertigter Formelemente auf den Bildgrund. In seinen Werken vereinen sich damit Gegensätze von mathematischer Strenge und einem spielerischen Umgang in der Umsetzung, von Logik und Phantasie, von Disziplin und Chaos. Durch kontinuierliches Experimentieren und Durchspielen verschiedenster Möglichkeiten bei der Bildfindung entstehen aus wenigen Bildelementen die vielfältigsten Formkonstellationen.

Von Monkiewitsch, der heute in Braunschweig und Sardinien lebt, erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien, darunter das Villa Massimo-Stipendium in Rom, den Niedersächsischen Förderpreis, das Niedersächsische Künstlerstipendium und den Deutschen Kritikerpreis in der Sparte Bildende Kunst. Nach Ausstellungen im In- und Ausland werden von Monkiewitschs Werke ab dem 15. Februar im Kunstverein Grafschaft Bentheim zu sehen sein.

Lena Hartmann